Nr. 155 XXVI. Jahrgang — Donnerstag, 13. Juni 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 13 5 28, 13 6 38, 13 8 97. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Nonpareillezeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile M 1.50, mit Platzvorschrift M 2.—. Für Listen- oder Kunsatz 10 % Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Inseraten einer Ermäßigung nach bekannten Sätzen. Briefgebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 50 % Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

Bezugspreise: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich M 1.20, vierteljährlich M 3.60 frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich M 1.35, vierteljährlich M 4.05 frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.30, vierteljährl. M 3.90; „ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.45, „ „ 4.35
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 2.15, vierteljährl. Kr. 6.45; „ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.32, „ „ 6.96
Nach d. Auslande in Kreuzb. nichtamtl. M 1.10. Einz.-Komm. 10 Pf.

Der Carlepont-Wald genommen

Die Gefangenenzahl auf mehr als 13000 gestiegen — Wieder 10500 Tonnen versenkt — Der Friede zwischen der Türkei und der Kaukasus-Republik unterzeichnet

Ein neuer Schlag

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im westlichen deutschen Hauptquartier)
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Großes Hauptquartier, 10. Juni

Der neue Schlag hat nicht lange auf sich warten lassen. Er hat in demselben Augenblicke angesetzt, wo die zwischen Soissons und Reims tief in bisheriges französisches Friedensgebiet vorgetriebene deutsche Linie gegen starke feindliche Angriffe gehalten wurde. Bei dem Vorstoß an der Marne hat sich der Feind darauf berufen, überrascht worden zu sein. In dem jetzt angegriffenen Abschnitte aber hat er den Angriffsversuch und war darauf eingerichtet, so gut er es vermochte. Wenn trotz dem zähen und tapferen Widerstande von acht in erster Linie eingesetzten feindlichen Divisionen der Vorprall wieder ein so wichtiges 18 Kilometer langes Stück der Feindfront eingerissen und tief überflutet hat, ruckartig, wie die Brandung einen schwachen Notdeich wegspült, so ist das neben der hochragenden Ueberlegenheit der deutschen Führung ein neuer Erfolg des „verjüngerten und abgestumpften deutschen Infanteristen", den der Feind jetzt durch einen Hagelschauer von durch Flieger abgeworfenen Hetzschriften zu zermürben versucht und der zur Antwort darauf mit dem Gegner abrechnen kann, wo er ihn anpackt.

Wiederum war nur eine kurze Feuervorbereitung vorangegangen, als gestern morgen unsre Sturmtruppen zwischen Montdidier und Noyon zur Schlacht antraten. Das Wetter begünstigte gestern die Schlacht sehr. Heute störte zeitweiser Regen zuweilen die Aufklärung. Während der Angriff über die freien Geländeflächen westlich des Matzbaches schnell voranschritt, mußte er sich östlich dieses Baches in schwierigen Nahkämpfen durcharbeiten. Doch wurde der sich dauernd verstärkende Feind überall geworfen. Gefangenenzahlen und die erreichte Linie mitgeben, hat in diesem Augenblick keinen Zweck, da sich beide fortwährend zu unsern Gunsten verbessern.

W. Schauermann, Kriegsberichterstatter.

•

Besorgnisse der Gegner

General Ludendorff hat mit dem Berichterstatter des „Le Eit" eine Unterredung gehabt, in der der Generalquartiermeister u. a. sagte: „Die neuen Schläge, die wir seit dem 27. Mai der französischen und englischen Armee versetzen, verlaufen planmäßig und verursachen dem Feinde wie in den ersten Kämpfen bei Cambrai und Armentières große Verluste an Menschen und Material." Von dieser Planmäßigkeit zeugt die Besorgnis der Gegner, die in den feindlichen Pressestimmen und in den gegnerischen Maßnahmen deutlich zum Ausdruck kommt:

s. Basel, 12. Juni. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Die „Morning Post" schreibt: Der Vorstoß der Deutschen bei Noyon bleibt für die Militärkritik ein Rätsel, da die Vorbereitungen der Deutschen an dieser Stelle stundenlang zuvor festgestellt waren. Ohne von einer Schuldfrage zu reden, müsse doch eine Aufklärung gefordert werden, wie der neue Erfolg der Deutschen möglich gewesen sei. (kf)

+ Genf, 12. Juni. (Priv.-Tel.) Die Schweizer Depeschen-Information meldet aus Mailand: In den Kreisen der englischen Militärkritiker herrscht, wie „Secolo" aus London vernimmt, über den gegenwärtigen Ausgang der deutschen Offensive eine sehr pessimistische Meinung. Man erkennt offen an, daß die Lage täglich ernster werde und verhehlt sich auch nicht, daß die Bedrohung von Paris von einem Tag auf den andern fühlbarer werde.

g. Genf, 12. Juni. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Nach Pariser Meldungen wurde Compiègne in die Sicherungszone der Hauptstadt Paris einbezogen. Der Militärgouverneur von Paris hat unter Leitung Fochs die notwendigen Maßnahmen zum Schutze der Bahnlinie Paris—Compiègne ergriffen. (kf)

+ Zürich, 12. Juni. (Priv.-Tel.) Wie die „Zürcher Morgenzeitung" berichtet, geht aus französischen Nachrichten hervor, daß es den Franzosen nicht mehr lange möglich sein werde, an der Oise-Aisne-Front standzuhalten, da ihr ganze Front gegen die Aisne zu im Weichen begriffen und das Waldgebiet von Laigue, welches den Franzosen starke Stützpunkte bot, immer mehr mit Umzingelung bedroht sei. — Das Blatt erfährt weiter von besonderer Seite, daß neue Sturmzeichen in Paris sich zeigen. Die Unruhe und Sorge äußern sich in gewissen bezeichnenden Vorgängen, von denen jedoch die Pariser Blätter nur mit vorsichtigen Bildern und in verschleierten Andeutungen zu sprechen wagen. Der Pariser „Temps" bringt in seiner letzten Ausgabe im Finanzteil die Mitteilung, daß sich am verflossenen Sonnabend unter den Mietern von Fächern in den feuersicheren Panzerschränken der Pariser Finanzinstitute eine ungewöhnliche Erregung gezeigt habe, so daß die Pariser Banken vorzeitig schließen mußten. Es zeigt sich offenbar, daß infolge der Annäherung der deutschen Heere an Paris eine neue Massenabwanderung vermögender Kreise zutage tritt, welche sich und ihre Werte nicht einer unmittelbaren militärischen Bedrohung von Paris aussetzen wollen und die Gelder von den Banken schleunigst abheben.

Herr Clemenceau scheint dagegen zuversichtlich zu sein. Nach einer Meldung aus Genf besprach er in Fochs Hauptquartier sehr wichtige Vorschläge der Heeresleitung. Er sprach bei seiner Rückkehr Pariser Ausfragern den Wunsch aus, seine Zuversicht von der ganzen Bevölkerung geteilt zu sehen. Hierzu bemerkt „Echo de Paris", die Tage bis Ende Juni würden zu Lande und zur See noch große Ereignisse bringen.

•

Unser Sieg bei Noyon

× Berlin, 11. Juni

Der Angriff der Armee des Generals v. Hutier südwestlich von Noyon traf einen Frontraum des Feindes, auf dem der Gegner einen Angriff erwartete und erwarten mußte. Um so höher steigt die Bedeutung des neuen deutschen Sieges, wie ihn die Verbandmächte in all ihren Uebermaterialschlachten niemals erringen konnten. Die deutsche Kraft rang hier gegen gesammelte und vorbereitete französische Kraft und unter Verhältnissen, die dem Gegner Grund zu Hoffnungen auf einen günstigen Ausgang geben konnten. Die Ausgangsstellungen der deutschen Sturminfanterie der Armee v. Hutier boten hier Schwierigkeiten, deren restlose Ueberwindung der angreifenden Infanterie trotz starker Gegenwirkung vollkommen gelang. Dagegen bot das überhöhende, mit starkem Unterholz bestandene und zum Teil dicht bewaldete Gelände ungewöhnlich günstige Verteidigungsmöglichkeiten für den Feind. Als im Morgengrauen des Sonntags die deutschen Stoßdivisionen zum Sturm antraten, mußten sie ein flaches, mit kniehohem Gras bestandenes Wiesengelände durchschreiten, worin sich eine feindliche Verdrahtung mit der andern verflocht. Unter dem Schutze der Artillerie vollzog sich der Anlauf hemmungslos bis über die ersten feindlichen Gräben hinaus, deren schwache Besatzungen überlaufen wurden. In der zur zweiten Stellungslinie führenden tiefen Zone kam es bald zu Kämpfen. In kurzer Zeit wurde jedoch der Widerstand gebrochen. Bereits um die Mittagsstunde hatte die Wucht des Ansturms das feindliche Stellungssystem in 5 Kilometer Tiefe, an einzelnen Stellen bis zu 7 Kilometer Tiefe glatt durchstoßen und die, von den Franzosen zu hartnäckiger Verteidigung hergerichteten Ortschaften überlaufen. Immer wieder versuchte der Gegner, durch Gegenstöße den deutschen Stoß aufzuhalten. In La Berlière kam es hierbei zu Häuserkämpfen, aber hier wie überall endeten diese erbitterten Zwischenfälle nach kurzem Kampfe mit der Waffenstreckung des Feindes.

Um die Mittagszeit war überall im Angriffszentrum der Franzose aus den Gräben ins freie Feld geworfen. Die Stellungszone des Feindes lag hinter den Deutschen. Unerbittlich dem Feinde auf den Fersen bleibend, erreichten sie das Nordufer des Matzflusses und säuberten es vom Feinde. Am Abend wurde die Matz überschritten, um Brückenköpfe für das Vordringen des zweiten Tages zu schaffen. Am zweiten Angriffstage wurden dem Gegner die Höhen von Marsonvilliers und der Blanemontberg südlich der Matz entrissen. Der Anblick der Kampfstätten und der beutemäßigen Rückmarschwege bestätigen die erbitterte Kämpfe bis zur Dunkelheit an. Das westliche Oise-Ufer nördlich der Matz-Mündung wurde vom Feinde gesäubert. Die Zahl der von der Armee eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 13000 erhöht.

Der Verlust der Höhen südwestlich von Noyon zwang den Feind zur Räumung seiner Stellungen im Carlepont-Walde auf dem Ostufer der Oise. Dem weichenden Feinde stießen wir über Carlepont und Caisnes scharf nach und erreichten kämpfend die Linie nördlich von Bailly—Tracy le Val—westlich Rampcel.

Hartnäckig und keine Opfer scheuend setzte der Feind seine vergeblichen Angriffe nordwestlich von Château-Thierry fort. Mehrfacher Ansturm brach hier blutig zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Blutiger Zusammenbruch feindlicher Gegenangriffe

× Großes Hauptquartier, 12. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Artilleriekampf wechselnder Stärke. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgefechte beschränkt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In schweren Kämpfen hat die Armee des Generals v. Hutier gestern den erwarteten, zur Wiedereinnahme des Höhenblocks südwestlich von Noyon geführten großen Gegenangriff mehrerer französischer Divisionen zum Scheitern gebracht. Unter schwersten Verlusten wurde der Feind auf seiner ganzen Angriffsfront von Le Plessier bis Antheuil zurückgeworfen. Seine in großer Zahl zum Einsatz gebrachten Panzerwagen liegen zerschossen auf dem Kampffelde. Zwischen Mery und Belloy, wo der feindliche Ansturm an unserm Gegenstoß zerschellte, dauerten Angaben der niedergedrückten Gefangenen über die schweren blutigen Verluste des Feindes. Die 125. französische Division darf als größtenteils vernichtet gelten, insbesondere haben die Infanterieregimenter Nr. 70 und 131 schwer gelitten. Ebenso erging es der in den Abschnitt geworfenen 1. Kürassierdivision, von der das 4. und das 11. Kürassierregiment ganz ungewöhnlich hohe Verluste hatten. Demgegenüber ist es doppelt erfreulich, daß unsre Verlustziffern sich trotz der Schwere der Kämpfe in durchaus mäßigen Grenzen bewegen.

•

Unzufriedenheit der Engländer mit Foch

× Berlin, 11. Juni

Die Gefangenenaussagen mehren sich, daß im englischen Heere die Unzufriedenheit mit dem französischen Oberbefehl wächst. Man hätte sich den französischen Oberbefehl zur Not gefallen lassen, wenn er das Ententeheer zum Siege geführt hätte. Da aber Foch keine besseren Resultate erzielt als Haig, ist der englische Stolz um so empfindlicher verletzt und die Engländer machen für die Niederlage an der Aisne die Franzosen verantwortlich. In den übernommenen Stellungen konnte sich niemand aus, da die Engländer die französischen Grabenbezeichnungen nicht lesen konnten. Laut ausdrücklichem Befehl ihrer französischen Vorgesetzten durften sie jedoch nicht durch englische ersetzt werden. Ebenso wußte niemand mit den französischen Handgranaten Bescheid. Die gleichen Kompagniefeldwebel berichten auch, daß unter ihren Kompagnieoffizieren starke Erbitterung wegen der Unterstellung unter das französische Kommando herrsche. Mehrfach äußerten englische Gefangene wörtlich: „Wir schreiben unsre Niederlage hauptsächlich dem Umstande zu, daß wir unter französisches Kommando gestellt wurden."

•

Der 400. Sieg des Jagdgeschwaders Richthofen

× Berlin, 11. Juni

In den zahlreichen Luftkämpfen, die am 9. Juni trotz tiefhängenden Wolken und gegen Abend einsetzendem Sturm an der Westfront ausgefochten wurden, errang das Jagdgeschwader Richthofen seinen 400. Luftsieg. Getreu den alten Ueberlieferungen hat das Geschwader nach dem Tode seines Führers und Meisters unermüdlich dem Beispiele Richthofens nachgeeifert und an die alten Erfolge neue gereiht. In gleicher Weise war die Tätigkeit unsrer gesamten Luftstreitkräfte am 9. und 10. Juni von vollem Erfolge gekrönt. Unsre Luftkreuzer und Flaks schossen 51 feindliche Flugzeuge ab. Unsre Verluste waren dagegen gering. Wir verloren nur acht Flugzeuge.

Die Sozialpolitik der Mittelmächte

× Berlin, 12. Juni

Die Mittelmächte arbeiten trotz dem Kriege eifrig am Ausbau und der Verbreitung ihrer bewährten Sozialpolitik. So haben die deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbände auf ihrer Wiener Tagung eine Entschließung angenommen, die eine kräftige Fortführung der Sozialpolitik der Mittelmächte unter gegenseitiger Annäherung der geltenden Sozialgesetze und Einrichtungen fordert. Darüber hinaus wurde die Aufnahme sozialpolitischer Bestimmungen in die Friedensverträge verlangt. Die gleiche Forderung stellten bereits die deutschen Gewerkschaften und die Gesellschaft für Sozialreform. Das Ziel ist also ein internationales sozialpolitisches Fortschreiten auf der Basis der allgemein als brauchbar anerkannten Einrichtungen der Mittelmächte.

Das Wahlrechtsdrama

Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter

Berlin, 11. Juni

Der vierte Akt des preußischen Wahlrechtsdramas verlief nicht entfernt so bewegt und spannend wie der dritte vor vier Wochen. Stand der Ausgang doch im großen und ganzen von vornherein fest. Gleichgültig war schließlich, wie groß die Mehrheit war, mit der der völlig aussichtslose, weil für die Regierung unannehmbare Kompromißantrag zur Annahme gelangte. Daß er angenommen wurde, war bombensicher, nicht minder, daß mit ihm das Zustandekommen des Wahlrechtsgesetzes für die Regierung ausgeschlossen ist. Es bedurfte nicht mehr der ausdrücklichen Erklärung, wie sie der Minister des Innern Dr. Drews ziemlich am Beginn der allgemeinen Aussprache abgab. Diese brachte außer einer überaus scharfen Kritik, die der fortschrittliche Abg. Dr. Pachnicke an dem Verhalten der Mehrheit und dem Kompromißantrag übte, den schroffen Gegensatz zwischen der Linken und Rechten innerhalb der nationalliberalen Landtagsfraktion zum Ausdruck. So unverhüllt ist er im vollen Tageslicht noch nicht hervorgetreten wie diesmal, wo unmittelbar aufeinander der Vertreter der kleinen linken Mehrheit Lucas und der Vertreter der Minderheit Dr. Lohmann für und gegen das gleiche Wahlrecht eine Lanze brachen. Mit Interesse folgte man diesem äußerlich sehr ruhig verlaufenden Rededuell. Wußte man doch, daß ihm ungewöhnlich heftige, erbitterte Auseinandersetzungen in der nationalliberalen Fraktion vorangegangen waren.

Der Abg. Lohmann war, nachdem Dr. Friedberg in die Regierung berufen war, einstimmig zum Vorsitzenden der Fraktion gewählt worden, in der schon lange tiefgehende Gegensätze zwischen dem linken und rechten Flügel bestanden. Der letztere ging eigentlich nur noch in Kulturfragen mit dem andern zusammen, sonst schied er sich meist von ihm und hielt es mit den Konservativen. Aber Dr. Friedberg hatte es verstanden, durch eine geschickte Taktik äußerlich die Einheit der Fraktion aufrechtzuerhalten und die Gegensätze zu mildern. Diese Gabe war seinem Nachfolger von Anfang an nicht beschieden und namentlich während der Wahlrechtskämpfe ließ er sie vollends vermissen. Mehr und mehr betrachtete er sich nur noch als Vertreter und Bevollmächtigter der Gegner des gleichen Wahlrechts und nahm auf dessen Anhänger, die allmählich die größere Hälfte bildeten, keine Rücksicht. Das mußte über kurz oder lang zu einem Zusammenstoß führen, der nunmehr erfolgt ist, nachdem sich die Mehrheit durch die geheimen Verhandlungen der Minderheit mit den Konservativen besonders verletzt fühlen mußte. Es kam darüber zu sehr ungeschminkten Auseinandersetzungen, an denen sich auch der noch immer der Fraktion angehörende Staatsminister Dr. Friedberg beteiligte. Er war der Meinung, daß die Minderheit auf ihn, der ja gleichsam der Vertrauensmann der Fraktion in der Regierung sei, die Rücksicht hätte nehmen müssen, ihn rechtzeitig über den Gang und das Ziel der Kompromißverhandlungen zu unterrichten. Da er diese Vorwürfe an die Adresse des Abg. Lohmann richtete, zog dieser die erforderlichen Folgerungen daraus und legte den Vorsitz nieder. In der morgigen Fraktionssitzung soll die Frage der Neuwahl besprochen werden. Ein Teil der Nationalliberalen neigt anscheinend zu einer vorläufigen Lösung, indem kein neuer Vorsitzender gewählt werden soll, während der Fraktionsvorstand die Geschäfte zu führen hätte.

Von diesen dramatischen Vorgängen im Schoße der Fraktion bekam man in der Sitzung des Abgeordnetenhauses allerdings nur einen ganz schwachen Niederschlag zu spüren, wie überhaupt die ganze Verhandlung ruhig verlief. Eine wachsende Spannung stellte sich erst ein, als die namentlichen Abstimmungen begannen, zunächst eine Art Generalprobe bei § 1 der Wahlrechtsvorlage, wozu der Abänderungsantrag vorlag, die Wahlberechtigung an die Bedingung zweijährigen Aufenthalts in der Gemeinde zu knüpfen (während die Regierungsvorlage sich mit einem einjährigen Aufenthalt begnügen will). Dieser Antrag gelangte mit 228 gegen 188 Stimmen zur Annahme. Hier sonderte sich auch der Teil des Zentrums, der das übrige Kompromiß mitmachte, von der Mehrheit ab. Daraus erklärt sich, daß die späteren Mehrheiten um einige 30 Stimmen größer waren. Der hauptsächlichste Kompromißantrag zu § 8 wurde denn auch mit 255 gegen 154 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 101 Stimmen, angenommen, womit das Schicksal — das vorläufige — der Wahlrechtsvorlage entschieden war. Sie muß jetzt in die fünfte Lesung gehen, die Anfang Juli stattfinden wird. Man rechnet aber sogar mit der Möglichkeit einer sechsten Lesung!

•

Eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

Kg. Berlin, 12. Juni

Wie wir erfahren, wird das preußische Staatsministerium in seiner Sitzung am morgigen Donnerstag zu der Ablehnung der Wahlrechtsvorlage im preußischen Abgeordnetenhause Stellung nehmen. In nationalliberalen Kreisen des Landtages wird versichert, es stehe, ehe nicht auch das Herrenhaus gesprochen habe, keine Auflösung des preußischen Abgeordnetenhauses bevor.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180613/1